

Stadt-Personal soll weniger arbeiten für denselben Lohn

Trotz Finanzausgleich: Stadtrat Affoltern plant für seine Angestellten die 38-Stunden-Woche

Ab dem 1. April 2024 soll für rund 350 Mitarbeitende die 38-Stunden-Woche gelten. Der Schritt kostet die Stadt 2,3 Millionen Franken im Jahr. Kann sie sich das leisten?

VON LIVIA HÄBERLING

Bis anhin galt für das Personal der Stadt Affoltern eine 42-Stunden-Woche. Das soll sich bald ändern: Wie die Stadt in einer Mitteilung schreibt, plant der Stadtrat, die Arbeitszeit seines Personals um vier Wochenstunden zu senken. Das heisst: Angestellte sollen neu nur noch 38 Stunden arbeiten müssen – für denselben Lohn.

Die Einführung ist per 1. April 2024 geplant. Von den zirka 500 Mitarbeitenden werden 350 Personen von den neuen Arbeitsbedingungen profitieren; darunter Mitarbeitende des Pflegeheims und der Spitex Seewadel, des Werkhofs, der Bibliothek oder der Stadtpolizei. Ausgenommen sind die rund 150 Lehrpersonen der Primarschule, die nicht dem kommunalen Personalrecht, sondern dem kantonalen Lehrpersonalrecht unterstehen.

Als Arbeitgeberin attraktiver werden

Die Stadt begründet diesen Schritt mit fehlenden Fachkräften: «Der Personal-mangel ist phasenweise sehr akut», erklärt Stadtpräsidentin Eveline Fenner auf Anfrage. Gerade in der Pflege und in der Verwaltung hat die Stadt zunehmend Mühe, Mitarbeitende zu rekrutieren. Selbst Springerfirmen fehle passendes Personal. Qualifizierte Fachleute würden indes benötigt, mit Blick auf die Digitalisierung, das erwartete Bevölkerungswachstum und das immer komplexer werdende öffentliche Recht.

Durch die attraktiveren Arbeitsbedingungen erhofft sich die Stadt, dass die Fluktuation sinkt, indem die Mitarbeitenden ihrer Arbeitgeberin länger die Treue halten. Weiter erhofft man sich, mit der besseren Work-Life-Balance auch die jüngere Generation anzusprechen und Vakanzen schneller



«Arbeitgeberattraktivität hat ein Preisschild», sagt Stadtpräsidentin Eveline Fenner. (Bild Livia Häberling)

besetzen zu können. Die Senkung der Wochenarbeitszeit sei allerdings nur ein Teil von einem «Strauss an Massnahmen», den die Stadt beschlossen habe, um in Zukunft die passenden Mitarbeitenden finden und halten zu können, so Fenner.

Interne Vernehmlassung läuft

Das Personalreglement, das die Änderung möglich macht, befindet sich zur Zeit in der internen Vernehmlassung. Weil Änderungen in der Kompetenz des Stadtrats liegen, erhält die Stimmbewölkerung kein Mitspracherecht.

Sobald es definitiv beschlossen ist, will die Stadt mit der Umsetzung beginnen. Sie geht davon aus, dass Teilzeit-mitarbeitende ihr Pensum erhöhen und die gleiche Anzahl Stunden arbeiten werden wie bisher. «Andererseits wird aber auch zusätzliches Personal angestellt werden müssen», heisst es in der Mitteilung. Als dritte Flexibilisierungsmassnahme werde man Vollzeitbeschäftigten anbieten, ihr Pensum zwischen 38 und 42 Stunden zu wählen. Ihren

heutigen Lohn erhalten sie bei 38 Stunden; arbeiten sie mehr, werden die Zusatzstunden extra vergütet.

Gleichzeitig zur Reduktion der Arbeitszeit hat der Stadtrat die Teilrevision der Personalverordnung beschlossen. Dort seien «kleinere Anpassungen» geplant, sagt Eveline Fenner. So sollen Mitarbeitende neu zum Fünf-Jahres-Jubiläum ein Dienstaltersgeschenk erhalten. Die überarbeitete Personalverordnung wird am 22. Oktober an der Urne dem Stimmvolk vorgelegt.

Mehrkosten nicht im Detail bezifferbar

Die Einführung der 38-Stunden-Woche bei gleichem Lohn wird die Personalkosten der Stadt Affoltern voraussichtlich um 9,5 Prozent ansteigen lassen. Die Stadt rechnet mit zusätzlichen, jährlich wiederkehrenden Brutto-Kosten von rund 2,3 Millionen Franken.

Einen Teil dieser Ausgaben – Fenner spricht von mehreren hunderttausend Franken – will die Stadt durch eine höhere Arbeitgeber-Attraktivität wieder einsparen: einerseits durch weniger

Fluktuation und Folgekosten, andererseits durch weniger Springer-Personal. Diese temporären Arbeitskräfte hätten allein im Jahr 2022 Kosten von rund 1,2 Millionen Franken verursacht. Wie hoch die Mehrkosten durch die Senkung der Arbeitszeit unter dem Strich ausfallen, könne man aktuell noch nicht seriös beziffern, so Fenner.

Im kantonalen Finanzausgleich zählt die Stadt Affoltern zu den Top-zehn der Nehmergemeinden. Im kommenden Jahr wird sie voraussichtlich knapp 20 Millionen erhalten (fünf Millionen mehr als 2023). Kann sie sich derartige Mehrkosten im Personalaufwand leisten? Eveline Fenner sagt, der Stadtrat sei sich der angespannten Finanzlage bewusst, «doch Arbeitgeberattraktivität hat ihren Preis und diesen deklarieren wir jetzt». Letztlich sei es jeder Gemeinde selber überlassen, welche Ziele sie mit den vorhandenen Mitteln umsetze. Solange man Gelder erhalte, werde man diese möglichst sinnvoll einsetzen. «Der Schritt ist eine Investition in die Menschen, die für uns arbeiten.»